

Geldschöpfung: Brauchen wir neues Geld?

1. Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. sich den Prozess der Giralgeld-Schöpfung erschließen.
2. herausarbeiten, welche Risiken hiermit aus Sicht einiger Experten und Initiativen einhergehen.
3. diesbezüglich diskutierte Reformvorschläge analysieren und deren Realisierungschancen bewerten.

2. Aufgaben

1. *Beschreiben Sie den Prozess der Giralgeld-Schöpfung in unserer Volkswirtschaft. Erklären Sie dabei den Begriff des Buchgeldes und benennen Sie die am Prozess beteiligten Akteure.*
2. *Arbeiten Sie die nach Ansicht der im Artikel genannten Experten bestehenden volkswirtschaftlichen Risiken des derzeitigen Geldschöpfungsprozesses heraus.*
3. *Geben Sie die von den Reforminitiativen vorgebrachten Veränderungsvorschläge wieder.*
4. *Überprüfen Sie, inwieweit diese zu einer fundamentalen Umgestaltung des bestehenden Bankensystems führen würden. Erörtern Sie denkbare volkswirtschaftliche Risiken, die wiederum hiermit einhergehen könnten.*
5. *Setzen Sie sich mit den Chancen einer zeitnahen Umsetzung der Reformvorhaben in den Industriestaaten auseinander. Begründen Sie Ihre Einschätzungen.*

Geldschöpfung: Brauchen wir neues Geld?

Die Finanzkrise hat Zweifel an der bisherigen Geldschöpfung durch die Banken aufgeworfen.

„Für krisensicheres Geld: Geldschöpfung allein durch die Nationalbank!“ So lautet der Slogan der „Vollgeldinitiative“, die seit zwei Monaten in der Schweiz Unterschriften für einen Volksentscheid sammelt. Zwar hat sie die erforderlichen
5 Unterschriften noch nicht zusammen. Doch das Wirtschafts-Establishment war schon im März nervös genug, um zu reagieren. „Avenir Suisse“, ein von Großbanken und -unternehmen finanziert Interessenverband, warnte die Bürger vor „erheblichen Turbulenzen an den Finanzmärkten“. Die Initiatoren stellen ihre vorgeschlagene Reform dagegen nur als folgerichtige Reaktion auf technische Innovation im
10 Finanzsektor dar. „Wir Schweizer haben 1891 den Banken das Drucken von Banknoten verboten. Jetzt müssen wir der Nationalbank auch das Erzeugen von unserem elektronischen Geld übertragen“, fordern sie.

Hinter dem Ansinnen steht eine vielen nicht präsente Tatsache: Das weitaus meiste
15 Geld, mit dem wir unsere Rechnungen bezahlen, wird nicht von der Notenbank, sondern von den Geschäftsbanken geschaffen. Dabei handelt es sich um die Guthaben auf unseren Girokonten und ähnliche Bankguthaben. Die Banken schaffen diese, immer wenn sie Kredit vergeben. Wie das funktioniert, erklärt die Bundesbank so:
20 „Wird einem Kunden ein Kredit über 1 000 Euro gewährt, erhöht sich die Sichteinlage des Kunden auf seinem Girokonto um 1 000 Euro. Es wurden 1 000 Euro Buchgeld geschaffen.“ Dasselbe passiert, wenn eine Bank etwas kauft, zum Beispiel ein Wertpapier. Sie schreibt dem Käufer einfach ein Giroguthaben gut. Dieses Geld zirkuliert dann als sogenanntes Giralgeld in der Wirtschaft. Der bargeldlose
25 Zahlungsverkehr mit Giralgeld spielte, als die Staaten die Banknotenausgabe in die eigene Hand nahmen, einfach noch keine Rolle, argumentieren die Reformer.

Die Banken versprechen zwar, dieses Giralgeld jederzeit in Bargeld umzutauschen. Aber weil das meiste davon nie in Bargeld umgetauscht wird, schaffen die Banken ein
30 Vielfaches des Bargeldbestands an Giralgeld. Das ist zwar einträglich, aber auch riskant. Wenn die Bürger Zweifel bekommen und massenhaft Bargeld sehen wollen, ist die Krise da.

Die Geldreformer bemängeln ferner, dass durch die Verknüpfung von Kreditvergabe und Geldschöpfung mal zu viel, mal zu wenig Geld in Umlauf gebracht werde.
35 Pumpen die Banken zu viel neues Geld in die Finanzmärkte, entstehen gefährliche Blasen. Lahmt die Kreditvergabe, wie derzeit im Euro-Raum, sinkt der Geldumlauf, was die gesamtwirtschaftliche Nachfrage dämpft. Deshalb wollen die Reformer den Banken nur noch Kreditvergabe erlauben, wenn sie in gleichem Umfang ein Guthaben bei der Zentralbank oder Bargeld vorweisen können. Es wäre dann Vollgeld im Sinne
40 der vollen Deckung durch gesetzliche Zahlungsmittel. Die Banken würden zu Geldvermittlern. Um einen Kredit zu vergeben, müssten sie einen Sparer dazu bewegen, Geld bei ihnen anzulegen.

45 Lange Zeit fristeten die Geldreformer ein Nischendasein. Ihr wichtigster Vertreter in
Deutschland ist der Wirtschaftssoziologe Joseph Huber, mit dem von ihm
mitgegründeten Verein „Monetative“. Im Zuge der Finanzkrise wurde deutlich, dass
mit dem Geldsystem etwas nicht stimmt. Die Geldreform verließ ihre Nische. Selbst
prominente Vertreter aus Bankenszene und Politik fordern eine Reform - wenn auch
meist erst nach ihrem Ausstieg. Adair Turner, bis 2013 Chef der britischen
50 Finanzaufsicht, trommelt für eine fundamentale Reform des Geldsystems und beruft
sich dabei auf Titanen der Ökonomik wie Knut Wicksell, Friedrich Hayek und Irving
Fisher. Thomas Mayer, Ex-Chefvolkswirt der Deutschen Bank, hat gerade ein Buch
mit dem Titel „Die neue Ordnung des Geldes“ veröffentlicht, Thorsten Polleit,
ehemals Deutschland-Chefvolkswirt der britischen Barclays Capital, wählte den Titel
55 „Geldreform“. Ein zweiter Thomas Mayer, ein Bürgerrechtler, kommt mit „Vollgeld“
auf den Buchmarkt, und schon etwas länger gibt es die „Monetäre Modernisierung“
von Joseph Huber. In der Zeitschrift „Capital“ forderten jüngst unter der Überschrift
„Wie Geld gemacht wird“ der ehemalige Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu
Guttenberg und Banking-Professor Richard Werner, „der zügellosen Geldschöpfung“
60 Einhalt zu gebieten.

Egal, welcher weltanschaulichen Richtung man zuneigt, man kann sich von passenden
Autoren das Geldsystem erklären lassen. Die Problemdiagnosen sind sich von links
bis rechts sehr ähnlich, und selbst bei den Reformvorstellungen gibt es eine große
65 Schnittmenge - Banken sollen keine ungedeckten Schecks mehr ausstellen dürfen.
Selbst ein Ökonom aus dem mittleren Management des Internationalen
Währungsfonds, Michael Kumhof, hat sich mit einem wissenschaftlichen Papier als
eine Galionsfigur der Vollgeldreformer etabliert. Sein Papier ist aber die Ausnahme.
In den guten wissenschaftlichen Fachzeitschriften ist Geldschöpfung nach wie vor ein
70 Tabuthema. Daher verschwendet kaum ein karrierebewusster Wissenschaftler seine
wertvolle Zeit daran. Doch auch in der Wirtschaftswissenschaft tut sich etwas. So hat
der im deutschsprachigen Raum tonangebende Verein für Socialpolitik dem Thema
Geldreform auf seiner Jahrestagung in Hamburg erstmals eine wissenschaftliche
Sitzung gewidmet, die auf große Resonanz stieß.

75

Quelle: Häring, N., Handelsblatt, Nr. 196, 13.10.2014, 13